

Steigende Produktivität und nachhaltige Wirtschaft

**Konzepte für eine
älter werdende Gesellschaft**

Ewald Walterskirchen
langjähriger WIFO-Mitarbeiter (bis 2010)

NOVA-EUropa, ÖVP-Politische Akademie, 15. 1. 2011

Überblick

- Nachhaltiges Wachstum, Produktivität und Arbeitsplätze
- Wozu Wachstum?
 - Arbeitsmarkt und Budget
 - Wirtschafts- und Finanzkrisen vermeiden
 - aber Umweltprobleme – Entkoppelung?
- Wie gut oder schlecht geht es uns in Österreich?
 - Wo sollten wir mit neuen Konzepten besonders ansetzen?
- Glück hängt eher von Einkommensverteilung als von Wachstum ab
- Produktivität steigern
 - Bildung: Vom Ausleseprinzip zum Förderungsprinzip
 - Forschung: langfristige Wettbewerbsfähigkeit
- Mehr Arbeitsplätze
 - für Arbeitslose, Frauen und ältere Menschen
 - Flexibilität des Arbeitsmarktes: die Lösung oder das Problem
- Alternde Gesellschaft
 - Demographische Entwicklung (über 65)
 - Höhere Ausgaben für Gesundheit, Pflege und Pensionen
 - Mehr Zuwanderung und höhere Erwerbsbeteiligung notwendig
- Konzepte für die Gesellschaft von morgen
 - 4 Gesellschaftsmodelle: US-liberal – kontinentaleuropäisch – skandinavisch - mediterran
 - Wirtschaftliche und soziale Performance (z.B. Lebenserwartung) dieser 4 Modelle
 - Konzepte für morgen

Nachhaltiges Wachstum, Produktivität und Arbeitsmarkt

- **Höhere Produktivität und mehr Arbeitsplätze haben einen positiven Stellenwert, Wachstum dagegen einen schlechten**
 - Wir brauchen mehr Bildung und Forschung, um die Produktivität zu steigern
 - Wir brauchen mehr Arbeitsplätze, für Arbeitslose, Ältere und Frauen
 - Aber wozu muss die Wirtschaft noch weiter wachsen, haben wir nicht schon alles?
 - Wachstum zerstört die Umwelt und beschleunigt den Klimawandel
- **Das Problem:**
- **Wirtschaftswachstum = höhere Produktivität + mehr Erwerbstätige**
- **Ein Ausweg:**
 - Produktivität je Arbeitsstunde steigern (technischer Fortschritt)
 - Arbeitszeit verkürzen: bes. für gut Verdienende, die es sich leisten können
 - In Skandinavien und Holland arbeiten hochqualifizierte Männer und Frauen oft 30-35 Stunden = familiärer Spielraum für Kinderbetreuung und Pflege

Wozu brauchen wir Wachstum?

- **2 Gründe: Arbeitsmarkt und Budget**
 - Beschäftigung hängt vom Wachstum ab
 - Steuereinnahmen und Beiträge zur Sozialversicherung hängen vom Wachstum ab
 - Krise 2009 als Beispiel
- **Was spricht gegen Wachstum**
 - Umweltbelastung (Entkoppelung möglich)
 - Konsumwahn (keep up with the Joneses)
- **Demographisch bedingter Rückgang des Arbeitskräfteangebots ab 2020 schwächt das Argument „Wachstum wegen Arbeitsmarkt“**
- **Demographisch bedingte Pensionsproblematik (+80% bis 2050) ist ohne Wachstum noch schwerer zu lösen**
 - Kommission zur langfristigen Pensionssicherung

Glück hängt eher von Verteilung als von Wachstum ab (Wilkinson)

- Reiche sind glücklicher als Arme (Umfragen)
- Menschen in reichen Ländern sind glücklicher als in armen Ländern, aber ab einem gewissen Niveau steigt die Zufriedenheit nicht mehr weiter
- Gleichmäßige Einkommensverteilung fördert Zufriedenheit und Gesundheit

Wie gut oder schlecht geht es uns in Österreich?

Niveauvergleich (2009)

	Österreich	Euro-Raum
BIP pro Kopf	28.800	25.500
Energieintensität	86,3	100,0
Anteil erneuerb.E.	62,0%	18,0%
Armutsgefährdung	12,4%	16,0%
Verteilung d.Einkommen oberste zu unterste 20%	3,7%	4,90%
Lebenserwartung (2007)		
Männer	77,4	77,6
Frauen	83,1	83,5

Wirtschaftsentwicklung 1999-2009

Österreich Euro-Raum
pro Jahr in %

Wachstum	+1,7	+1,4
Erwerbstätige	+0,8	+0,9
Exporte (real)	+4,0	+3,6
Lohnstückkosten	+1,4	+2,2

Österreich sehr eng mit dem Euro-Raum verwoben,
geringe Abweichungen in der Entwicklung

Wirtschaft und Arbeitsmarkt (2009)

	Österreich	Euro-Raum
Arbeitslosenquote	4,8%	9,4%
Beschäftigungsquote	71,6%	64,7%
Budgetsaldo	-3,4%	-6,3%
Staatsverschuldung	67,5%	79,1%
Leistungsbilanz	2,3%	-0,6%
Inflation	0,4%	0,3%

Wirtschafts- und Finanzkrisen verhindern – Fatale Budgetwirkungen

- Wirtschaftspolitische Maßnahmen haben Krise 2009 gestoppt und eine Depression (wie 1929) verhindert
- Konjunkturpakete, Steuersenkungen, Zinssenkungen, Verschrottungsprämien und Bankenrettungspakete
- Verschlechterung der Budgets 2009
 - **USA:** von -6% auf -12% des BIP
 - **Japan:** von -3% auf -7% des BIP
 - **EU:** von -2% auf -6% des BIP
 - **Österreich:** von – ½% auf - 3½% des BIP

Nach Überwindung der Krise

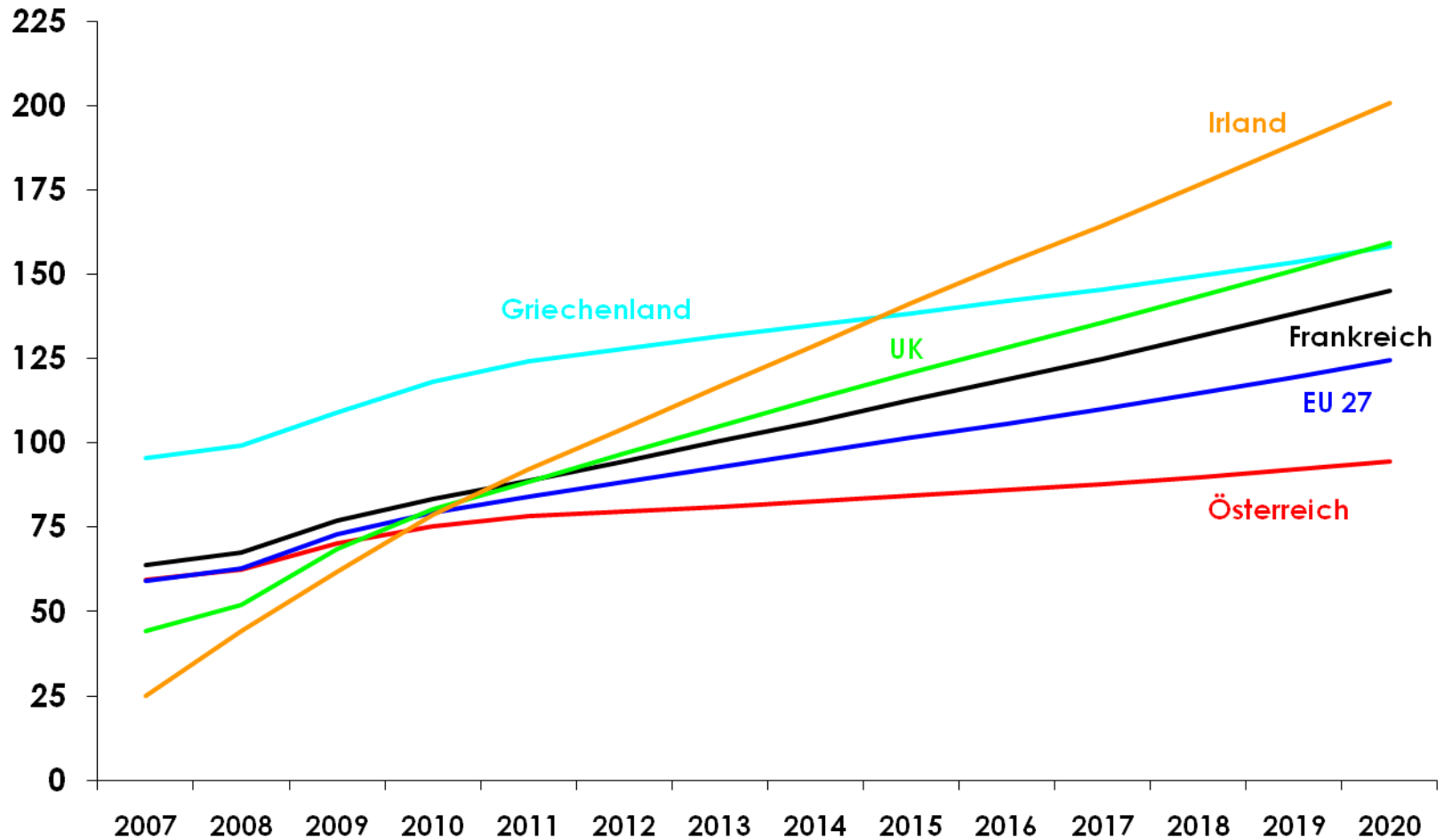
- **Enorm hohe Budgetdefizite, die abgebaut werden müssen**
 - Einsparungen auf der Ausgabenseite
 - Verwaltungs- und Gesundheitsreform
 - Steuererhöhungen
- Wird es eine hohe Inflation wegen der niedrigen Zinssätze und der enormen Budgetdefizite geben? Nein
 - Inflation nur wenn Boom der Weltwirtschaft

Staatsverschuldung

In % des BIP

	2008	2009	2010	2011
Griechenland	99,2	115,1	124,9	133,9
Spanien	39,7	53,2	64,9	72,5
Portugal	66,3	76,8	85,8	91,1
Italien	106,1	115,8	118,2	118,9
Deutschland	66,0	73,2	78,8	81,6
Österreich	62,6	66,5	70,2	72,9
Großbritannien	52,0	68,1	79,1	86,9
EU 27	61,6	73,6	79,6	83,8

Staatsverschuldung 2020 ohne Konsolidierung hängt auch von Wachstum ab



Q: Paul Van Den Noord, OeNB- und WIFO-Konferenz 'The aftermath of the financial crisis', Wien, 5.-6. November 2009

Konzepte zur Produktivitätssteigerung

- Mehr Geld für Bildung (mehr als „Humankapital“)
- Technologiepolitik (F&E-Förderung)
- Investitionsförderung (Prämien, Freibetrag)
- Unternehmensförderung (KMU)
- Flexibilisierung des Arbeitsmarktes?

Qualifikationsvorteil erhalten

- Guter Ruf der Facharbeiter und HTL-Ausbildung in Österreich
- Schlechte Pisa-Ergebnisse, u.a. zu wenig für die Integration getan
- Geringe Lernaktivitäten im Vorschulalter
- Bildung: vom Auslese- zum Förderungsprinzip
- Qualifikationsunterschiede werden zu stark von Eltern „vererbt“
- Fehlende Akademiker und Fachkräfte im naturwissenschaftlich-technischen Bereich – aber immer mehr Abgänger aus Fachhochschulen



Stärke im Qualifikationsbereich neu erarbeiten

Innovationen und Ausbildung entscheiden über Wettbewerbsfähigkeit

Der technologische Aufholprozess ist vorbei,
jetzt muss Österreich in breiterem Umfang
Gestalter des Innovationsprozesses sein

Von medium-tech zu high-tech Produkten,
denn medium-tech Produkte können zunehmend
in Ost-Mitteleuropa hergestellt werden

Techniker, gute Facharbeiter und Arbeitskräfte
im Gesundheits- und Pflegebereich werden
nach der Krise besonders gesucht sein

Reformwünsche aus Sicht der Unternehmen

Verwaltungsreform

- Senkung der Verwaltungskosten und in der Folge der Abgabenquote
- Gesundheitsreform, die bei der Senkung der Kosten ansetzt
- Senkung der Lohnnebenkosten
 - Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung

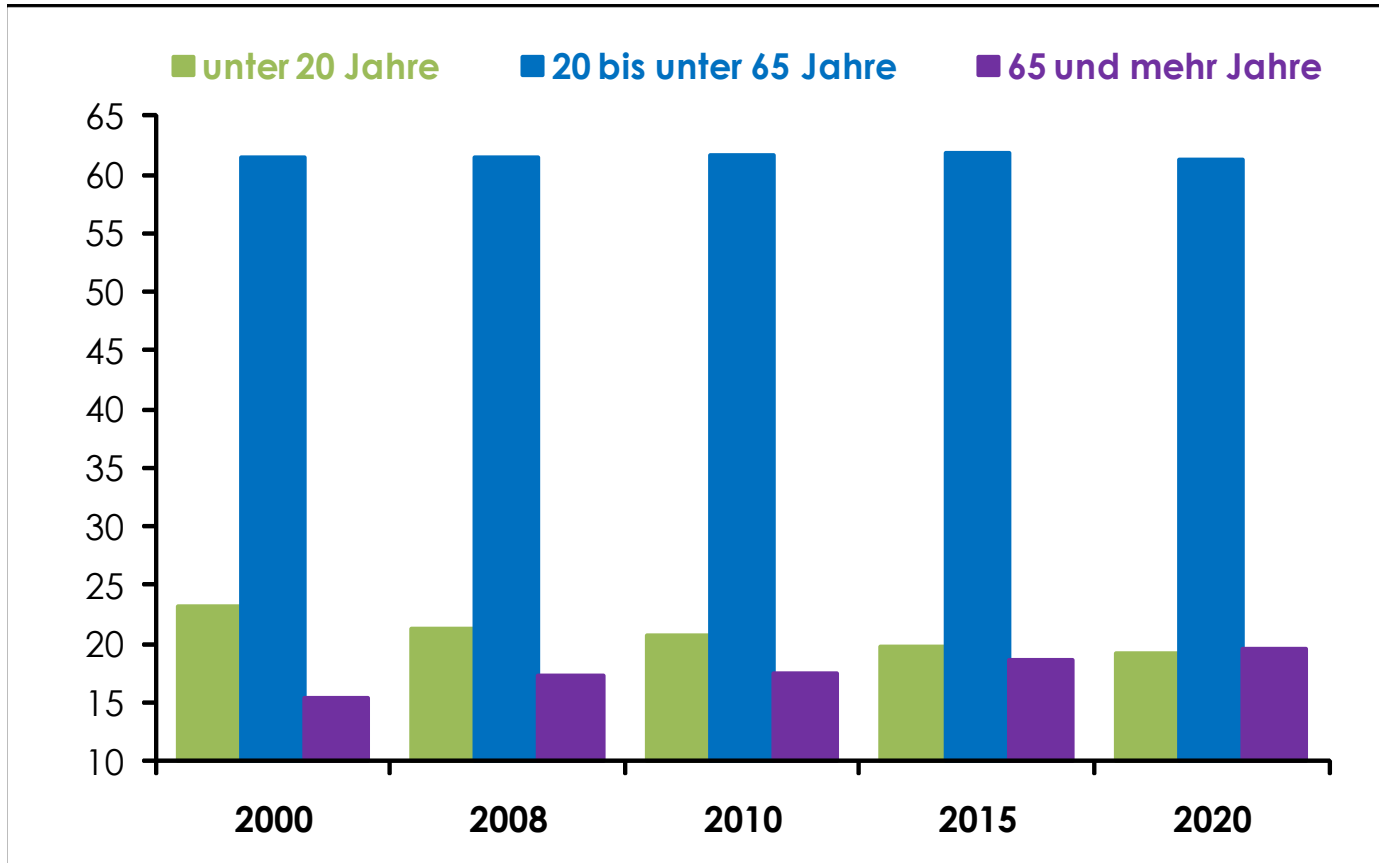
Demographische Herausforderungen

- Lebenserwartung steigt
 - Um etwa 1 Jahr pro Jahrzehnt
- Geburtenrate niedrig
- Anteil der älteren Menschen nimmt zu
 - über 65-jährige bis 2050 um 80%
- Wichtige Auswirkungen
 - mehr Gesundheits- und Pflegeleistungen
 - mehr Pensionisten je Erwerbstätige
 - Knappheit an inländischen Arbeitskräften
 - Zuwanderung zu erwarten

Bevölkerung nach Altersklassen

2000 - 2020

In % der Gesamtbevölkerung

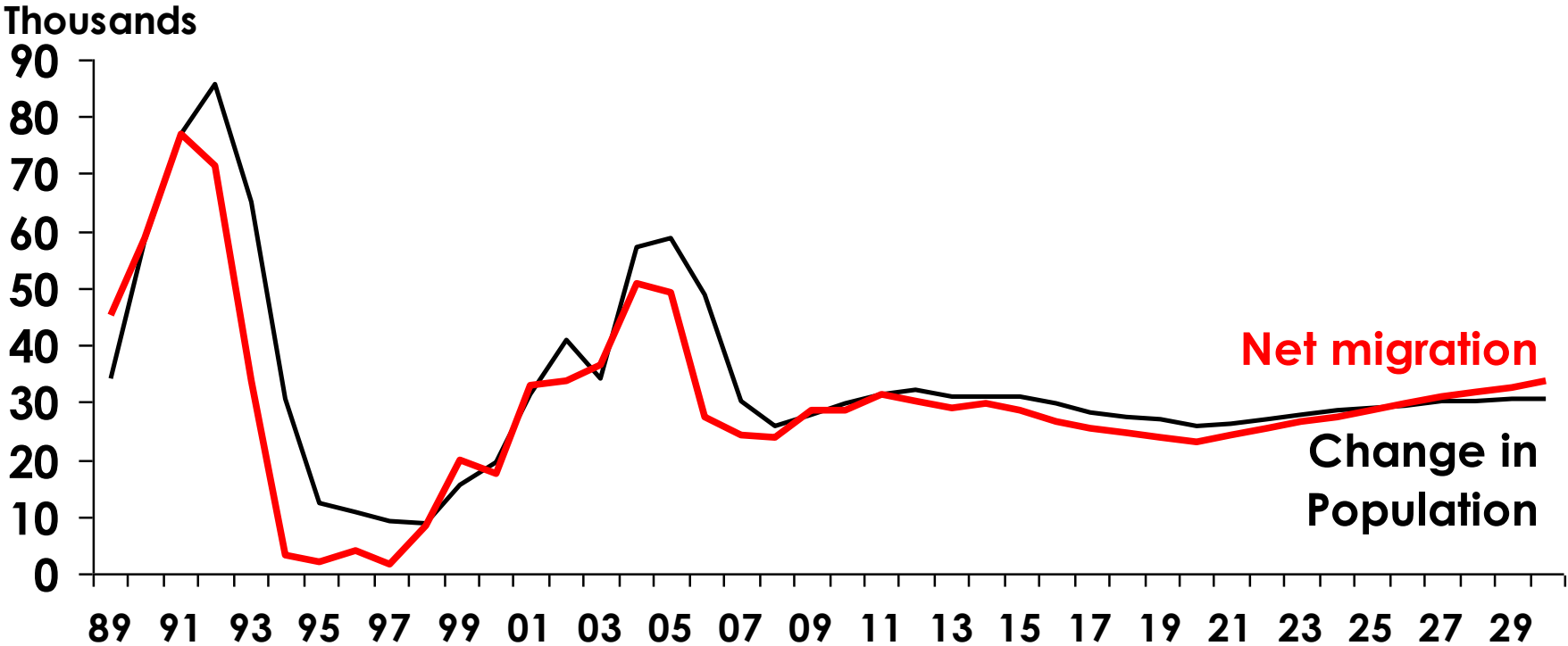


Q: Statistik Austria (Hauptvariante 2009).

Demographie und Arbeitsmarkt

- Aus demographischen Gründen wird die Beschäftigung spätestens ab 2020 zurückgehen
- Auswege
 - Eingliederung von Arbeitslosen
 - Höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen
 - Mehr ältere Personen im Erwerbsleben
 - Erfahrung nutzen – Großbetriebe tun es nicht
 - Zuwanderung (Annahme: 30.000)
 - Politische Grenzen?
 - Längere Arbeitszeit?
 - wie in USA, von Betrieben erzwungen

Bevölkerungszuwachs in Österreich nur durch Zuwanderung



Typen europäischer Modelle

Wohlfahrtsmodelle in der Tradition von
G. Esping-Andersen (1990):

- Skandinavisches Modell
- Kontinentales, korporatistisches Modell
- Anglo-amerikanisches, liberales Modell
- Mediterranes, familienzentriertes Modell

Skandinavisches Modell

- Gleichheit und umfassender sozialer Schutz
- Großzügige Infrastruktur sozialer Leistungen
- Hohe Beschäftigungsquoten und Geschlechtergleichheit
- Steuerfinanzierte Arbeitslosengelder und Gesundheitsleistungen
- Umverteilung: geringe Lohnunterschiede, progressive Besteuerung, Vermögens- und Erbschaftssteuern
- Niedrige Besteuerung der Unternehmen (Wettbewerbsfähigkeit)
- Relativ hohe Mindestlöhne, hohe Ersatzraten, Pensionen mit großzügigen Mindeststandards

Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark

Kontinentales Modell

- Leistungen an sozialen Status (Arbeitnehmer) gebunden, Dominanz von sozialen Geldleistungen
- Einkommensbezogene Transfers mit geringen Mindeststandards
- Finanzierung von Gesundheit, Pensionen und Arbeitslosigkeit durch Sozialversicherungsbeiträge
- Geringe Umverteilung, kaum progressive Steuern (niedrige Vermögensteuern, hohe Steuern auf Arbeit und Konsum)
- Kooperative industrielle Beziehungen und koordinierte Branchen-Lohnverhandlungen
Deutschland, Frankreich, Belgien, Niederlande, Österreich, Schweiz

Anglo-amerikanisches liberales Model

- Dominante Rolle der Märkte, minimale Rolle des Staates
- Geringer Regulierungsgrad
- Hoher Wettbewerb
- Selektive soziale Transfers (means tested)
- Welfare-to-work Strategien
- Öffentliches Gesundheitssystem (UK, US nur für Arme)

Anglo-amerikanisches Modell: USA, Kanada, Australien, Großbritannien, Irland

Mediterranes Modell

- Wichtige Rolle der unterstützenden Familiennetzwerke
- Niedrige Transfers
- Hohe Gender-Ungleichheit, niedrige Erwerbsquote
- Einige Züge agrarischer, paternalistischer Gesellschaften verblieben

Italien, Spanien, Portugal, Griechenland

Wirtschaftliche Performance

- **Die Beschäftigungsquote ist am höchsten in Skandinavien und signifikant geringer in Kontinentaleuropa und den mediterranen Ländern.**
- **Öffentliche Dienstleistungen erklären weitgehend die hohe Beschäftigungsquote in Skandinavien. Die Vermarktung von Haushaltsarbeiten (Niedriglohn-Jobs) erklärt weitgehend die hohe Beschäftigungsquote in den anglo-amerikanischen Ländern.**
- **Arbeitslosigkeit ist relativ niedrig in den anglo-amerikanischen Ländern, aber die Zahl der Sozialhilfebezieher ist relativ hoch (in den USA auch die Zahl der Gefängnisinsassen).**
- **Investitionen in die Zukunft (IKT, F&E und Bildung) sind hoch in Skandinavien und den anglo-amerikanischen Ländern.**

Sozialindikatoren

- Das politische Ziel ist nicht nur hohe wirtschaftliche, sondern auch hohe soziale und Umwelt-Performance (Lissabon-Strategie)
- Wichtige Frage: Ist gute ökonomische Performance positiv oder negativ korreliert mit guter sozialer Performance?
- Wichtige soziale Indikatoren:
 - Lebenszufriedenheit
 - Einkommensungleichheit
 - Armutsquote
 - Lebenserwartung
 - Kindersterblichkeit
 - Geleistete Arbeitszeit
 - Zahl der Gefangenen
 - Vertrauen in die Menschen

Soziale Performance

- Soziale Performance in den Vereinigten Staaten und in den liberalen europäischen Staaten schlechter als in Skandinavien und Kontinentaleuropa:
 - ✓ Armutsquoten sind signifikant höher im liberalen Modell, das spiegelt die ungleiche Einkommensverteilung wider
 - ✓ Lebenserwartung ist in den anglo-amerikanischen Ländern niedriger als in den anderen Modellen
 - ✓ Kindersterblichkeit – Indikator der Effizienz des Gesundheitssystems – ist in liberalen Ländern höher
 - ✓ Der Anteil der Gefangenen ist sehr hoch in den Vereinigten Staaten, und auch relativ hoch in Großbritannien
 - ✓ Hohes BIP pro Kopf in den liberalen Ländern geht weitgehend auf die hohe Zahl der geleisteten Arbeitsstunden zurück (Einkommen kommt vor Freizeit, sehr wenig Urlaub, zum Teil vom Betrieb erzwungen)
 - ✓ Lebenserwartung am höchsten in Skandinavien

Kernelemente einer neuen Architektur des Wohlfahrtsstaats

- Strategien um den Herausforderungen der Globalisierung, der Technisierung, der Alterung und der Emanzipation zu begegnen
- Fortschrittliche Technologien: Voraussetzungen für die Erhaltung von Wettbewerbsfähigkeit und Wohlfahrtsstaat
- Hohe Investitionen in Bildung
 - Reaktion auf Globalisierung und Technisierung
 - Je höher die Qualifikation, umso höher die Beschäftigungsquoten
- Soziale Dienste (Pflege und Kinderbetreuung)
- Neue Formen der Finanzierung der sozialen Sicherheit